

Braunschweiger Friedenskirche
Sonntag, 23. 10. 2011 / 1. Gottesdienst 9:30 Uhr
Predigttext: 1. Thessalonicher 5, 17: „Betet ohne Unterlass“
Thema: „ISDN - immer online mit Gott?!“
Hans-Dieter Feisthauer

Einleitung

Hast du das auch schon erlebt? Freunde erreichen dich nach einiger Zeit mit dem Vorwurf: du bist ja gar nicht zu erreichen, ist dein Telefon nicht in Ordnung? Und dabei hast du nur versucht, deine Kosten ein wenig zu reduzieren und einen neuen Anbieter für dein Telefon zu bekommen. Aber, entgegen der Werbung, hat das ja viel zu lange gedauert, bis alles installiert war und wieder funktionierte.

Aber dann doch:

Wieder „ONLINE“, wieder Verbindung zur Außenwelt, wunderbar!

Können wir uns heute die Welt ohne Telefon noch vorstellen? Sicherlich, manchmal nervt dieses „immer erreichbar sein“, aber wenn wir ehrlich sind, brauchen wir dieses Kommunikationsmittel, dringend.

Ich denke da an Situationen in der Familie. Es ist gut, schnell in Verbindung treten zu können. Wenn Familien räumlich getrennt sind, Kinder und Enkelkinder sich sogar im Ausland aufhalten, das Telefon ist eine Brücke, durch die –wenn auch eingeschränkt- Nähe aufrecht erhalten werden kann.

Gerade für Menschen, die in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind, ist das Telefon vielfach die einzige Möglichkeit, mit Menschen des Vertrauens Verbindung zu halten. Wir erleben das in unseren privaten Beziehungen, aber auch z. B. bei unseren Besuchen in den Seniorenheimen.

Interessanterweise hat die Kommunikationstechnik in den letzten Jahren gewaltige Entwicklungsschritte vollzogen.

Ich habe es noch erlebt, dass wir in unserer Familie, als die Kinder noch zu Hause waren, und fünf Personen den Bedarf zum Telefonieren hatten, dass wir manchmal auch auffordern mussten: ‚wann bist du endlich fertig, ich muss auch einmal telefonieren‘.

Dieser Engpass, dass mehrere Aktivitäten parallel laufen können, wurde durch die sog. Digital-Technik ermöglicht. Heute ist Deutschland flächendeckend mit dem sog. **ISDN-Standard** entwickelt. ISDN bedeutet: „**Integrated Services Digital Network**“, frei übersetzt in etwa: **ein Netzwerk, das umfassende Dienste ohne Qualitätsverlust anbietet.**

Das heißt in unserem Beispiel der Großfamilie mit Kommunikationsbedarf: Wir brauchen uns nicht mehr in die Reihe zu stellen, sondern für jeden von uns ist unmittelbar dieser Zugang zu diesem Netzwerk möglich, mit einem hohen Qualitätsstandard. Kein Rauschen mehr in der Leitung, eine Verständigung, als wäre unser Gesprächspartner im selben Zimmer!

Warum, so fragst du dich vielleicht, dieser Vorbemerkungen? Ich bin auf dieses Bild, auf diese Darstellung gekommen, als ich mich mit dem Predigttext für diesen Sonntag beschäftigt habe.

In diesem Monat Oktober stehen die Predigten unter dem Thema: **„Mit Gott im Alltag leben“**.

Im Nachdenken darüber stelle ich fest, dass ich ohne den ständigen Kontakt mit Gott, mit Jesus Christus, meinen Alltag überhaupt nicht bewältigen könnte und auch nicht wollte. Dabei wird mir bewusst, dass der Schöpfergott in uns etwas angelegt hat, das ständig mit ihm kommuniziert.

Kommunikation mit Gott nennen wir Gebet.

Dabei bin ich auf ein Wort des Apostels Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Thessalonich gestoßen. Thessalonich war nach Korinth die zweite Gemeinde, die Paulus auf dem europäischen Festland gegründet hatte. Paulus schreibt im 1. Brief an diese Gemeinde im Kapitel 5 Vers 17:

Betet ohne Unterlass (1.Thess. 5, 17)

So übersetzt Luther und nach der Fassung aus HfA:

Hört niemals auf zu beten

Und ich habe mich gefragt, ist das überhaupt möglich, können wir das überhaupt leisten, oder wie soll ich diese kurze Aussage verstehen?

Darum habe ich der Predigt den Titel gegeben:

ISDN – immer Online mit Gott ?!

Ich will versuchen, mich in kleinen Schritten einer Deutung und Auslegung dieser anspruchsvollen Aussage zu nähern. Dabei möchte ich die Kürzel ISDN ein wenig verwenden und versuchen, diese Aussage in der Heiligen Schrift besser zu verstehen.

Die einzelnen Schritte sind:

ISDN = Initiative Gottes

Wenn wir über beten sprechen, dann meinen wir doch Reden mit Gott, oder? Könnte es nicht aber sein, dass wir dem „Geheimnis“ dieses anspruchsvollen Wortes des Predigttextes eher auf die Spur kommen, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass zuerst Gott geredet hat?

Wir lesen das im AT:

Und Gott sprach, lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei...

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde...

Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen, seid fruchtbar....

(Auszüge aus 1. Mo. 1, 26 – 28)

Der allmächtige Schöpfergott, der sich hier als der Dreieinige Gott zeigt, möchte nicht mehr allein sein, beginnt Seine Heilsgeschichte mit Seinen Menschen. Dies ist mit einer intensiven Nähe und Vertrautheit verbunden. Der Mensch kommuniziert („auf Augenhöhe“) mit dem lebendigen Gott. Wenn uns dies klar und wichtig ist, dann ist vielleicht auch zu verstehen, dass die Treue Gottes, diese Kommunikation, diese Verbindung von sich aus lebendig halten will.

Der Schweizer Theologe Kurt Stalder (1912-1996) hat das einmal wie folgt formuliert:

Mit dem Wort „Heilgeschichte“ wird zur Sprache gebracht, dass unser Leben, das Leben der Welt, das ganze Sein, sofern es sich auf den Menschen und seine Geschichte konzentriert, ein offenes System ist, konstituiert durch das Tun Gottes und durch die Antworten der Menschen..

Die Heilgeschichte ist nicht eine Geschichte neben der Geschichte, sondern ist eine Geschichte in der Geschichte..

Die Heilgeschichte ist insofern das Licht der Geschichte in der Geschichte.

Was bedeutet das nun für uns?

Der Schöpfergott hat, so will ich das einmal beschreiben, ein Interaktionssystem mit unbeschreiblicher Komplexität in uns hineingelegt. Will heißen: Gott hat mit dem Heiligen Geist die Kraft in unserem Leben verankert, dass das Unmögliche möglich macht:

Wir Menschen können aus der „Zeit“ mit der „Ewigkeit“ kommunizieren oder genauer gesagt: die „Ewigkeit“ kommuniziert mit uns, mit der „Zeit“.

Nur wenn wir wollen? Ich verstehe das etwas umfangreicher und frage mich, wer eigentlich spricht, wenn wir beten?

In jedem Menschen ist der Schöpfergott verankert, nennen wir es die Seele. Mein JA zu Gott, mein: „Jesus du sollst mein Herr sein, mit deiner ganzen Wirkungskraft mein Leben ausfüllen“, dockt an diese Stelle an.

Wir singen: „Meine Seele verlangt nach dir!“ Dieser Jesus in uns, diese Kraft Gottes wird lebendig, von Gottes guter Kraftquelle, dem Heiligen Geist gespeist und verbindet mich mit dem lebendigen Gott.

Was das mit Gebet zu tun hat? Wie erlebe ich diese Verbindung im Alltag, wenn ich von allen Seiten bedrängt und bestürmt werde?
Ich erlebe doch auch, dass ich „gelebt werde“, dass oft Zwänge da sind, denen ich mich nicht entziehen kann. Dann kommst du kaum zum Luftholen, bist froh, dass du dein Pensum schaffst.

Ein 5-Personen-Haushalt, die Eltern berufstätig, die Kinder schulpflichtig und mit manchmal übervollem Terminkalender, der alle überfordert!
Beten!?! Wann denn? Da ist ja keine Zeit mehr!

Nun, ich habe oft am Tag so eine Übung, die mich daran erinnert, dass ich am Leben bin, ohne dass ich das bewusst aktiv steuere. Denken wir nur an unseren Herzschlag oder an unseren Atem.
Ich habe mir eine Gewohnheit zu Eigen gemacht, das Atemholen zum Gebet zu nutzen.
Es hilft mir sehr, so mitten am Tag mit Jesus in Verbindung zu treten, wenn du bei **Atemholen JESUS** und bei **Ausatmen CHRISTUS** innerlich sprichst.

Wollen wir das einmal in einem Moment der Stille versuchen?

iSDN = Sensibilität Gottes

Aus meinem Erleben mit unseren Enkelkindern habe ich eine Verhaltensweise festgestellt, die uns vielleicht auch einen Schritt weiter hilft, den anspruchsvollen Predigttext zu verstehen.

Wenn Jesus selber sagt,

„wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“ (Mt. 18,3)

dann kann das vielleicht ein Schlüssel zum besseren Verstehen werden:

Im Normalfall passiert doch folgendes: wenn sich Kinder mit Freunden irgendwie verabreden wollen, wird das verbunden mit der Bemerkung: „Da muss ich erst einmal meine Mutti fragen“.

Wenn der Psalmist betet, Gott ist wie eine Mutter zu uns, dann will ich gern in dieser Abhängigkeit mein Leben gestalten.

Dieses Fragen in bestimmten Situationen:

- ist das richtig Herr, was ich denke,
- bin und bleibe ich mit dem was ich denke und tue in deiner Spur?
- Vor wichtigen Gesprächen Jesus bitten, wenn du mir nicht hilfst, geht das schief
- und dann die Erfahrung zu machen,
- Weisheit und Kraft von Gott hat mich durch diese Situation hindurch getragen!

Wir wissen doch, wie wichtig das Gebet ist und gleichzeitig tun wir uns damit so schwer. Warum eigentlich?

Und dann dieses Wort des Apostels Paulus: ‚Betet ohne Unterlass‘.

Es steht mir gar nicht zu und es ist auch absolut nicht meine Absicht, dir ein schlechtes Gewissen zu machen.

Wenn wir gemeinsam ehrlich sind, dann können wir –bei vorläufiger Betrachtung dieses Wortes- den Anspruch einfach nicht erfüllen, oder?

Auch Jesus spricht in diese Richtung:

Er sagt ihnen aber ein Gleichnis darüber, dass sie allezeit beten und nicht nachlassen sollten (Luk. 18,1)

Hier klingt das nicht so schwer wie in unserem Predigttext. Und vielleicht ist das ja auch der eigentliche Knackpunkt: nicht das Gebet an sich sondern das „unablässig“, „ohne Unterlass“.

Und ich höre es in mir fragen: Paulus, du hast doch selber Alltag erlebt, hast dich aufgeopfert auf deinen Reisen, hast in deinem Beruf gearbeitet um dein Lebensunterhalt zu verdienen, das geht doch gar nicht, den ganzen Tag mit gefalteten Händen durch die Gegend zu laufen.

Und als würde Gott das alles bewusst wahrnehmen, unsere innere Stimme ganz sensibel aufnehmen und unseren Blick langsam

vom Anspruch der Quantität hin zur Erkenntnis der Qualität

lenken, wenn ER durch Jesus spricht:

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und in den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich ich sage euch: sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. (Mt. 6, 5-8)

Da heißt es doch erst einmal durchatmen, oder? Was ist das für eine Erleichterung und eine unerwartete Freiheit zugleich.

Die NGÜ, die Neue Genfer Übersetzung von 2011 hat eine für mich recht aussagestarke Formulierung für diesen Vers aus dem Thessalonicherbrief gefunden:

Lasst Euch durch nichts vom Gebet abbringen!

Beten ist Verbindung mit Gott. D. h. im Umkehrschluss:

- bleibt in der Abhängigkeit Gottes,
- erlebt die Wirklichkeit Eures Lebens als Geschenk.
- Nehmt die Welt um Euch, um dich herum als Gegenwart Gottes wahr!

Und dann passiert es, dass die Sensibilität Gottes auch mich erreicht:
Ich gehe durch die Stadt Braunschweig und erlebe einen Menschauflauf nach einem Unfall. Spontan bete ich um Bewahrung der betroffenen Menschen.

Ich bin mit dem Auto unterwegs und stehe im Stau; vor mir landet ein Rettungshubschrauber. Auch hier mein Gebet um Bewahrung, Trost und Hilfe für die unmittelbar Betroffenen.

Was passiert hier eigentlich? Jesus ist mit uns unterwegs zu den Menschen, unsere Verbindung, seine Impulse von Barmherzigkeit und Liebe erreichen mich. Und ich bin Werkzeug Gottes in dieser Zeit!

Erleben wir so das Reich Gottes, das angebrochen ist und von dem Jesus immer wieder gesprochen hat?

isDn = Demut Gottes

Unser eigentliches Verständnis vom Beten, vom Reden mit Gott, ist nicht loszulösen von unserem Gottesbild, von dem Bild, das wir von unserem Himmlischen Vater in unserem Herzen tragen.

Möglicherweise erleichtert oder auch erschwert uns dies auch den Zugang zu dem Predigttext.

Welches Bild hast du von Gott? Ist es der liebevolle Vater, der uns immer wieder in seine Arme nimmt?

Immer wieder beugt sich Gott in Jesus zu uns Menschen herab. Immer wieder wird ER klein und verletzlich.

Wenn ich leide, leidet der Jesus auch in mir.

Er weint um seinen Freund Lazarus, darum kann ich auch glauben, dass er für mich und für dich leidet und auch weint, wenn deine Schmerzen, deine Krankheit, dein wiederholter Krankenhausaufenthalt, dich müde oder gar lebensmüde macht.

Gott ist kein Souverän für die strahlenden Momente, ER ist der Souverän für die Versager und Schuldigen, für die Kranken und Armen!

Es gibt weniger Stellen in der Heiligen Schrift, in denen wir aufgefordert werden, wenn es uns gut geht, wenn wir alles haben, wenn wir keinen Mangel leiden, dann aber nachhaltig zu beten, als die Einladung zum Gebet in Zeiten der Not.

Die Gegenwart Gottes, seine Hilfe und sein Trost, sind gerade in Zeiten der Not und der Angst, besonders wahrzunehmen. Ja hier nimmt sich Gott selber in einer Weise in die Pflicht, wie er es uns in unserem Predigttext nicht zumutet und auch nicht zumuten will!

**Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.
(Ps. 50,15)**

Keine Vorbehalte, keine Reflektion oder ein Abwägen von Quantität oder Qualität!!

Gott ist immer ONLINE – ER kennt keine Pause!

Und dann die Freiheit die ER uns gewährt, und von uns nicht in gleicher Weise etwas abverlangt, was wir ohnehin nicht leisten könnten.

Erinnern wir uns an die Situation, in der Jesus mit seinen Jüngern, oder besser die Jünger mit Jesus gerade in diesem Zusammenhang Grenzerfahrungen gemacht haben:

**Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, dass dieser Kelch an mir vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging abermals hin und betete zum dritten Mal und redete dieselben Worte. Dann kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Sieh, er ist da, der mich verrät.
(Mt. 26, 36-46)**

Da halten wir den Atem an, oder? Jesus im Todeskampf und seine engsten Vertrauten: schlafen. Sie bekommen die Dramatik nicht mit. Sie schlafen, sind überwältigt von Müdigkeit.

Aber, Gott ist überraschend anders. Als wollte ER sagen, ich kann doch meinen Kindern nicht die Last aufladen für das, was nur ich, nur Jesus durch seinen Kreuzestod erobern kann und muss.

Es ist und bleibt Gnade, dass wir uns vor diesem demütigen und allmächtigen Gott in Ehrfurcht beugen und lieber Vater sagen dürfen.

isdN = Nachgehen Gottes

Kannst Du das auch über Deinem Leben sagen, ich habe es für mich auch schon buchstabiert und in der Seelsorge vielfach gehört:

„Ich habe den Eindruck, dass Gott mich nie losgelassen hat, mich immer begleitet hat, unabhängig von meiner gewollten Nähe zu IHM.

Aber oft bewerten wir Situationen unseres Lebens völlig falsch. Wo ist denn nun mein Gott? – ist die oft gestellte Frage.

Ich will die Ausweglosigkeit von Menschen nicht übersehen und auch nicht relativieren. Es gibt in unserem Leben Situationen, in denen du das auch klagen musst, um deiner Seele wieder Luft zu verschaffen.

So eine „Hiobs-Situation“ habe ich in der letzten Zeit bei Menschen erlebt. Und dann bin auch ich, wie die Freunde Hiobs, sprachlos. Was soll ich denn da, vielleicht sogar „Frommes“ noch sagen?

Es bleibt dann oft nur die „Hoffnung“, auch die Hoffnung auf das, was wir noch nicht sehen. Der Apostel Paulus nimmt diese Grenzerfahrung auf und baut uns eine wichtige Brücke im Verständnis unseres Predigttextes, wenn er in seinem Brief an die Gemeinde in Rom schreibt:

Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen wie es Gott gefällt.

(Römer 8, 26 + 27)

Wer spricht, wenn wir beten, hatte ich eingangs gefragt. Hier ist die Antwort und der Beweis zugleich: die „Ewigkeit“ kommuniziert mit der „Zeit“!

Wenn du am Krankenbett sitzt: vielleicht ist Schweigen dann das richtige Reden, das richtige Beten. Da sein, dem anderen vermitteln, du bist nicht allein. Ich leide mit dir, ich bin mit dir traurig. Dann traue es doch Gott zu, wie es der Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom geschrieben hat, dass uns der Heilige Geist in unserer Schwachheit hilft.

Wie leicht sagen wir bei Begegnungen, ich bete für dich! Tun wir das dann auch, schaffen wir das in Treue auch umzusetzen?

Ich habe mir eine Gebetsliste angelegt, die fortgeschrieben wird und auf der dann auch mit Dank an Gott Namen auch wieder gestrichen werden können, weil es wieder besser mit ihm, mit ihr geworden ist.

Am zurückliegenden Freitag haben wir mit Pastor Bernd Oettinghaus einen Gebetsabend erlebt, der uns wieder neu den Reichtum der Verbindung mit Gott vor Augen gestellt hat. Ein Gebetsnetzwerk von Christen in Deutschland. Menschen, die sich persönlich nicht kennen, beten für einander!

In einigen Wochen wollen wir wieder das 100-Stunden-Gebet in unserer Gemeinde durchführen. Eine sehr gute Gelegenheit, eine intensive Begegnung mit Gott zu erleben.
Zugleich auch eine Einladung an Dich, dabei zu sein.

Gott geht uns nach, ER lässt uns nicht los.
Gott bleibt immer ONLINE mit uns, auch wenn wir das manchmal nicht glauben können!!

Ich möchte uns einladen, zum Abschluss der Predigt, auf einen Dialog zu hören, der solch eine Situation beschreibt, in der wir meinen, Gott hat uns vergessen.

Vielleicht kannst Du dieses Gespräch zwischen „Zeit“ und „Ewigkeit“ als Ermutigung glauben, dass die Verbindung, das Gebet mit Gott, in welcher Form und zu welcher Zeit auch immer, die „Hauptschlagader Gottes“ ist.

Spuren im Sand

**Eines Nachts hatte ich einen Traum:
Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.
Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten,
Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.
Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.
Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen
war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte,
dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur
zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten
Zeiten meines Lebens.**

**Besorgt fragte ich den Herrn:
"Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du
mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein.
Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten
meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist.
Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am
meisten brauchte?"**

**Da antwortete er:
"Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie
allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.
Dort wo du nur eine Spur gesehen hast,
da habe ich dich getragen."**

Amen!